

Erfahrungsbericht

Auslandsstudium an der University of Ottawa 2015

Mein Wintersemester 2015/2016 habe ich an der University of Ottawa in Kanada verbracht. Im Studiengang English-Speaking Cultures ist dieses Auslandssemester verpflichtend, allerdings war es nicht nur für die Sprachentwicklung, sondern auch für mich persönlich eine immense Bereicherung.



Das Wichtigste für ein Auslandssemester in Kanada ist rechtzeitig einen Flug zu buchen, die Preise steigen sehr schnell. Dabei hat mir das Reisebüro Travel Overland im Gegensatz zu einigen anderen Reisebüros sehr kundenfreundlich und effizient weitergeholfen.

Zur Einreise muss man jede Menge Dokumente dabei haben. Das wichtigste ist die Studienbescheinigung von der University of Ottawa (dafür erhält man von der Uni ein offizielles Dokument, das entsprechend gekennzeichnet ist), ein Kontoauszug der belegt, dass man genügend Vermögen für seinen Auslandsaufenthalt oder für eine verfrühte Abreise mitbringt, sowie wenn möglich ein Mietvertrag. Für Medikamente muss außerdem eine Ärztliche Bescheinigung in englischer Sprache mitgeführt werden.

Da ich nicht im Studentenwohnheim wohnen wollte, habe ich im Internet nach Wohnungsanzeigen gesucht. Das hat sich allerdings als komplizierter als erwartet herausgestellt, da auf der Seite kijiji die Kontaktdaten der Vermieter nur für Benutzer, die sich über kanadisches Internet verbinden, einsehbar sind. Im Gegensatz dazu habe ich über die Gruppe des International Offices auf facebook einige Kontaktdaten und Empfehlungen bekommen, über die ich schlussendlich meinen Vermieter gefunden habe. Die Suche war etwas zeitintensiv, da die meisten Vermieter in Ottawa für einen Mindestzeitraum von 9 Monaten oder sogar einem Jahr vermieten wollen und die meisten Wohnungen auf dem freien Markt – wie auch in Deutschland – unmöbliert sind. Zum Wohnen ist noch hinzuzufügen, dass man sich vorher bewusst sein sollte was für Vor- und Nachteile die einzelnen Stadtteile haben. Sandy Hill ist das Studentenviertel in Ottawa und sehr nah an Uni und Innenstadt, allerdings gibt es auch viele weitere Möglichkeiten, die zum Teil weiter draußen liegen. Hull und Gatineau zum Beispiel liegen in Québec, sind hauptsächlich französischsprachig und bedeuten eine Busfahrt in die Innenstadt bzw. zur Uni. Nah an der Uni zu wohnen hat in Ottawa außerdem den Vorteil, dass man sich den U-Pass für den Bus sparen kann, da man diesen wenn man zentral wohnt selten braucht.

Ottawa als Stadt besticht besonders durch seinen Charme. Trotz der Größe der Stadt sind die Innenstadtviertel sehr übersichtlich und gut zu Fuß zu erreichen. Die Stadt ist zwar umgeben von Hochhäusern, die Innenstadt wirkt allerdings ganz süß und beschaulich. Besonders interessant ist der Byward Market auf dem im Sommerhalbjahr ein wunderbarer Markt ist und auch oft Aussteller und Künstler zu finden sind. Ein weiterer wichtiger

Anlaufpunkt ist das Rideau Center, eine shopping mall, in der es von Handyanbietern bis Winterjacken alles gibt was man brauchen könnte. Sowohl der Parliament Hill, der Byward Market als auch das Rideau Center sind nur ein paar Minuten Fußweg von der Uni entfernt.



Ottawa ist offiziell zweisprachig. Das bedeutet, dass sämtliche öffentliche Dienstleistungen in beiden Sprachen angeboten werden. Besonders auffällig ist das auf Straßenschildern und Ausschielderungen. Für die Straßennamen steht der Name an sich dick gedruckt auf dem Straßenschild mit einem „Rue“ davor und einem „Street“ danach. Gerade in der Uni wird auch alles in beiden Sprachen ausgeschildert, beschriftet und erklärt und man wird mit einem „hi bonjour!“ begrüßt, an das ich mich sehr gewöhnt habe. Je nachdem ob man „hi“ oder „bonjour“ antwortet, wird dann auf die eine Sprache umgeschwenkt. Ansonsten ist das zweisprachige im Alltag allerdings gar nicht besonders auffällig. Trotz dem zweisprachigen Charakter Ottawas überwiegt dennoch das Englische, ganz im Gegensatz zu Québec, in dem sowohl Dienstleistungen als auch Ausschielderungen auf Französisch gehalten werden. In Ottawa hört man deutlich mehr „sorry“ um einen herum als „excusez-moi“. Das ist eine weitere Besonderheit Kanadas; Kanadier sind sehr freundlich. Sie begrüßen sich höflich mit einem „hi, how are you?“ und erwarten dann auch eine Antwort und oftmals ergibt sich auch ein Gespräch. Natürlich nicht gleich auf einer persönlichen Ebene, aber ein wenig Smalltalk und Austausch wird in Kanada großgeschrieben. Die Mentalität in Ottawa ist sehr entspannt, gerade im direkten Vergleich zu Toronto. Toronto als größere Stadt ist deutlich voller, lauter und hektischer. Dagegen scheint sich in Ottawa fast jeder Zeit für ein Lächeln und etwas Smalltalk zu nehmen.

Abends ist am Byward Market, sowie auch an der Elgin und Bank Street viel los. In Ottawa findet man hauptsächlich Pubs bzw. Bars und Clubs. Bei den Clubs handelt es sich oft um eine Art Bar mit Dancefloor, was der Stimmung aber keinen Abbruch tut, eher im Gegenteil. Sowohl der Byward Market, als auch Elgin und Bank Street sind von Sandy Hill aus gut zu Fuß zu erreichen. Der längste Fußmarsch zieht sich dabei bis zu 30 Minuten. Das ist aber auch nachts total unbedenklich. Ansonsten findet man an beiden Orten auch viele Taxen und Uber existiert in Ottawa auch.

Das Studieren ist in Ottawa ganz anders als in Bremen. Zunächst einmal gibt es Trimester und das Wintersemester ist zeitversetzt, von Anfang September bis Ende Dezember. Das bedeutet spätestens der 22. Dezember ist meist der letzte Tag der Klausurenphase und man kann zu Weihnachten wieder Zuhause sein, wenn man das möchte. Der kanadische Winter mit minus 30 Grad und Schlittschuhlaufen auf dem Rideau Kanal quer durch die Stadt bricht so richtig allerdings erst nach Weihnachten ein. In Ottawa belegt man für 30 CP vier Kurse. Man verbringt im Vergleich mit Deutschland wenig Zeit in der Uni, da die Kurse zwei Mal wöchentlich für anderthalb Stunden stattfinden. Stattdessen verbringt man ungewohnt viel Zeit mit lesen und Essays schreiben. Prüfungsleistungen teilen sich in viele kleine Einzelleistungen auf und liegen über das gesamte Trimester verteilt. Das sind meist Essays und Klausuren, kleine Tests und Präsentationen. Mit den Dozenten in Ottawa bin ich super zurecht gekommen, sie haben unkompliziert und aufgeschlossen auf uns Austauschstudenten reagiert. Viele findet man auch auf „rate my professor“, wo man sich vor der Kurswahl schon einmal über die Unterrichtsstile der Dozenten informieren kann.

Der Studenausweis in Ottawa gilt gleichzeitig auch als Kopierkarte und Cafeteria-Karte. Selbst beim coffee shop Second Cup an der Laurier Avenue kann man damit bezahlen. Den Studenausweis kann man bereits im Vorfeld online bestellen. Des Weiteren kann man die Krankenversicherung der Uni, die UHIP, auch bereits aus Deutschland per online banking abschließen.

Die University of Ottawa bietet verschiedene Möglichkeiten für Unisport. Manche Kurse sind ziemlich teuer, andere wiederum relativ günstig oder sogar kostenfrei. Das Fitnessstudio kann jeder Student umsonst benutzen. Neben dem selbst Sport machen gibt es auch viele Wettkämpfe der Uniteams, die man sich als Besucher ansehen kann. Das cheering für die Gee Gees, das Sportteam der Uni, macht in Kanada einen ungeheuren Spaß, da jeder mitfiebert. Besonders enthusiastisch gefeiert wird in Kanada natürlich Hockey, Baseball und Football, allerdings gibt es auch ausgefallene Sportarten wie zum Beispiel Quidditch. Über den Sportbereich der Uni werden auch Ausflüge angeboten, an denen hauptsächlich Austauschstudenten teilnehmen.



Generell kann man rund um Ottawa gut reisen, es gibt so viel Unbekanntes zu sehen und zu erleben. Rund um Ottawa locken natürlich die bekannten Städte Montréal, Québec City und Toronto. Montréal und Toronto sind etwas belebter und eignen sich gut zum feiern, während Québec einen bezaubernden Altstadt-Charme aufweist. Viele meiner kanadischen Kommilitonen sind ab und zu am Wochenende zum Feiern nach Montréal oder Toronto gefahren. Das tollste Reiseerlebnis war für mich eine zweiwöchige Tour durch die Nationalparks. Dafür habe ich mit Freunden zusammen einen Mietwagen geliehen und los ging es. Unterwegs gab es überall Hostel oder kleine Hütten die man mieten konnte,

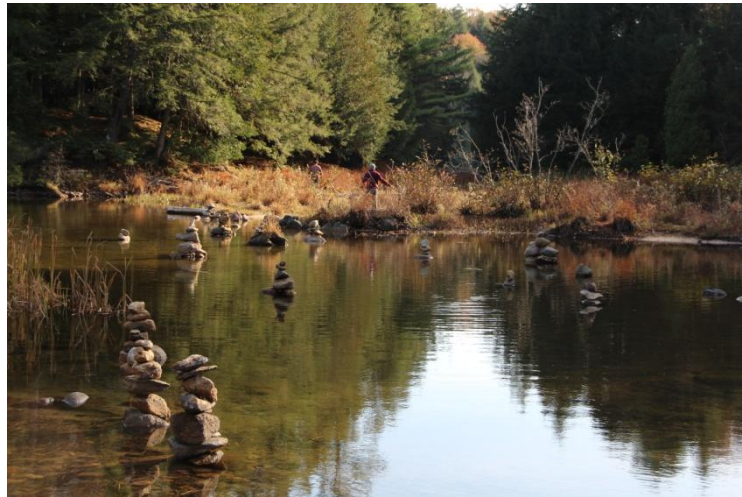
allerdings waren diese besonders über Thanksgiving frühzeitig ausgebucht. Als Alternative kann man in den Nationalparks auch campen, wofür man allerdings seine eigene Camping-Ausrüstung mitbringen muss. Die Parks waren im Sommer durch die Kanutouren und im Herbst wegen der Laubverfärbung besonders beeindruckend. Die Kanadier nennen übrigens nicht die tollen satten Laubfarben im Herbst Indian Summer – diese sind für Kanadier ganz normal –, sondern überdurchschnittlich warme Temperaturen nach Herbstanbruch. Unser Roadtrip führte uns von Ottawa aus zum Algonquin Provincial Park, Killarney Provincial Park, auf Manitoulin Island, mit der Fähre nach Tobermory in den Bruce Peninsula National Park mit Flowerpot Island und Schiffswrack-Besichtigung. Von dort aus ging es dann nach Toronto und New York und wieder zurück nach Ottawa. An allen Reisestopps haben wir uns mehr Zeit zum verweilen gewünscht obwohl wir insgesamt knapp drei Wochen Zeit hatten. Ansonsten ist Tadoussac für einen Ausflug zum Whale watching zu empfehlen, der Gatineau Park für ausgedehnte Radtouren und der Oméga Park, in dem man Rehe füttern und Moose, Bären und Wölfe sehen kann.



Sprachbarrieren gab es eigentlich kaum, da Kanadier an so viele verschiedene Akzente gewöhnt sind, dass gerade wir Deutschen unser Sprachniveau kritischer gesehen haben als die Kanadier. Wir mussten unsere Freunde regelrecht darum bitten uns zu korrigieren, da sie von sich aus nie etwas gesagt hätten. Es fiel mir relativ leicht kanadische Freunde zu finden, da sie so freundlich und aufgeschlossen waren, dass man gut ins Gespräch kam. Dazu kommt noch, dass es an der University of Ottawa so viele Wahlmöglichkeiten gibt, dass es keine Jahrgangsstruktur für Studierende eines Studienganges gibt. Das hat das kennen lernen deutlich vereinfacht, da man auf einzelne Leute zugehen konnte. Allerdings muss man auch dazu sagen, dass es an der Uni nur ganz kurze Pausen gab, sodass die Studenten solange sie in der Uni waren sehr auf ihre Kurse konzentriert waren. Sehr lustig zu beobachten war, dass einem, sobald man das Unigelände verlassen hat, eine andere Aufmerksamkeit zukam als in der Uni direkt. Die meisten Kanadier habe ich außerhalb der Uni kennen gelernt oder in Kursen, in denen keine anderen Austauschstudenten waren bzw. ich mit keinen anderen Austauschstudenten zusammen gesessen habe.

Kanadier sind wirklich so höflich, dass sie sich ständig entschuldigen. Wenn jemand in einen hinein läuft, entschuldigen sich zum Beispiel beide Parteien, alles andere ist

unhöflich. Des Weiteren sind sie ein so bunt zusammen gewürfeltes Volk, dass sie erstaunlich wenige Vorurteile haben. Viele Kanadier sind etwas kleiner als wir Deutsche und sie sind Coffeeshop-süchtig. Es gibt nicht nur Starbucks, sondern auch Tim Hortons, Timmothy's und Second Cup, wobei jeder seinen eigenen Favoriten hat. Ansonsten ist Kanada sehr europäisch, was die Eingewöhnung leicht gemacht hat, ist aber trotzdem auch leicht amerikanisch angehaucht, besonders das Fernsehen und die großen Supermärkte.



Insgesamt kann ich nur sagen, dass mein Auslandssemester in Ottawa mich unglaublich bereichert hat und ich jede Sekunde sehr genossen habe. Es hat nicht nur eine neue Faszination für die englische Sprache, mein Studienfach und das Land ausgelöst, ich habe auch viele neue Freundschaften in Kanada und in die ganze Welt geschlossen und kann es gar nicht erwarten bald wieder einmal nach Ottawa zurück zu kehren.